

# Calini, R.

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **121/122 (1943)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

werblicher Branchen besteht. Eine vollständige Selbstversorgung dieser Anlagen ist nicht zu erwarten. Wahrscheinlich wird die Allgemeinheit die Kosten für die Anlage samt der nötigen maschinellen Ausrüstung übernehmen müssen. Das Problem sollte an Hand einer kleinen Versuchsanlage, ganz im Sinne eines industriellen Modellversuches, studiert werden. Der Ausgangspunkt zur Schaffung einer ersten Sozialkolonie muss im Krankenhaus liegen.

**Architekt und Ingenieur in der Gesellschaftskrisis.** Prof. W. Röpke (Genf) machte in einem Vortrag, den er unter diesem Titel in der Sektion Bern des S.I.A. gehalten hat, die Feststellung, dass heute glücklicherweise die Nur-Technik als Berufserfüllung ein überwundener Standpunkt sei und die Hinwendung zu einer soziologisch-anthropologischen Zielsetzung unserer Arbeit begonnen habe. Damit aber an Stelle der Lebens- und Soziologieblindheit, die zur Vermassung<sup>1)</sup> der Gesellschaft und zur Proletarisierung geführt hat, eine neue Auffassung trete, sei eine persönliche Umkehr des Einzelnen<sup>2)</sup> nötig, die wichtiger sei, als organisatorisch-konstitutionelle Reformen. Diese Umkehr erst ermögliche ein Neuwerden der menschlichen Beziehungen. Fesselnd zeigte Röpke, wie die heutige Gesellschaft<sup>3)</sup> weithin ein strukturloser Sandhaufen ist und, da es ihr an der Anerkennung der natürlichen Hierarchie in Familie, Schule und öffentlichem Leben fehlt, den Massenbewegungen und der Pseudo-Führung unterliegt. Trotz der vielen, äusserliche Gemeinschaft schaffenden Einrichtungen und Zustände (Telephon, Rationierung, Mode) besteht von Mensch zu Mensch tiefe Gleichgültigkeit. Sozial unterernährte Menschen aber entwickeln einen Wolfshunger nach Integration und greifen zu Rauschgiften wie Radio, Kino, Massensport, Massenbewegung, Krieg. Unter den Gründen dieser Fehlentwicklung der menschlichen Gesellschaft nimmt die rapide Bevölkerungszunahme seit 1800 einen der ersten Ränge ein, sie wurde verglichen mit einer Schuttlawine über einer Kulturlandschaft oder einer Barbareninvasion aus dem Schosse der eigenen Nation. Am sichtbarsten konkretisiert sich die Vermassung in der Grosstadt, die Röpke als «eindeutig pathologisches Gebilde» bezeichnet. Diese bestimmte Diagnose des Volkswirtschaftlers, der als Optimum der Bevölkerungszahl einer Stadt 50 bis 60 000, als hinreichendes Minimum 10 bis 20 000 nannte, deckt sich mit der in unsern Reihen herrschenden Auffassung (vgl. Meili, Landesplanung, S. 167 lfd. Bds.).

**Neuer französischer Schnelldampfer mit turbo-elektrischem Antrieb.** Auf der Werft «Forges et Chantiers de la Méditerranée» in La Seyne (Toulon) ist als bemerkenswerter Schiffs-Neubau der Dampfer «Kairouan» für die «Cie. de Navigation Mixte» erbaut worden. Die Abmessungen des Schiffes, dessen Maierform durch eingehende Versuche in der Schiffbautechnischen Versuchsanstalt in Hamburg festgelegt wurde, sind: Länge über alles 142 m, grösste Breite 18,3 m und grösster Tiefgang 6,3 m; Wasserverdrängung 8300 t. Die turbo-elektrische Maschinenanlage entspricht grundsätzlich jener der «Normandie» und stammt ebenfalls von der Alsthom. Die Kesselanlage mit vier «La Mont»-Hochdruckkesseln für überhitzten Dampf von 40 atü versorgt zwei Aggregate von Turbo-Generatoren von 9000 kW, 3300 V und 3420 U/min. Die Propeller-Wechselstrommotoren laufen synchron mit den Generatoren; Gesamtleistung rd. 24 000 PS, Propellerdurchmesser 3448 mm, Höchstgeschwindigkeit 24 Knoten. Alle Zusatzmaschinen werden durch Wechselstrommotoren angetrieben, für die auf Fahrt (wenn die Kessel im Betrieb sind) der Strom durch eine Turbogeneratorengruppe, bei Aufenthalt im Hafen durch Dieselaggregate geliefert wird. Lade- und Entladeeinrichtungen, Ventilation, Kühlung usw. sind der Zweckbestimmung des Schiffes (1500 Passagiere und Transport leichtverderblicher Güter wie Gemüse, Obst usw. zwischen Marseille und Nordafrika) angepasst. Die Mannschaftsräume sind nicht mehr im Bug, sondern im Mittelschiff untergebracht, wie dies die neuen Vorschriften (wegen Minengefahr) vorsehen.

## NEKROLOGE

† **R. Calini**, Architekt in Basel, geb. 1882, ist am 19. April einem Herzschlag erlegen. Er war s. Zt. beteiligt an Gründung und Verwaltung der Basler Mustermesse, war auch während etwa zweier Jahre Regierungsrat in Basel, ist aber schon seit Jahren aus dem S. I. A. ausgeschieden und sein früherer Kontakt mit unsern Kreisen hatte sich stark gelockert.

<sup>1)</sup> Vgl. Ortega y Gasset, *Aufstand der Massen* (Bd. 115, S. 133).

<sup>2)</sup> In auffälliger Uebereinstimmung mit einer Hauptforderung Christi (vgl. Bd. 112, S. 215 und Bd. 113, S. 165: nicht neue Einrichtungen, sondern neue Menschen tun uns not).

<sup>3)</sup> Vgl. «Die Gesellschaftskrisis der Gegenwart» von W. Röpke, sowie seinen Aufsatz «Die Dezentralisation in der Volkswirtschaft» in SBZ Bd. 120, S. 133.

## WETTBEWERBE

Erst nachträglich erhalten wir Kenntnis von zwei thurgauer Wettbewerben, die am 7. April entschieden wurden:

**Gewerbeschulhaus in Frauenfeld.** Fachpreisrichter Prof. Dr. H. Hofmann und Arch. Max Schucan.

1. Preis (2500 Fr.) Arch. J. Kräher/E. Bosshardt, Frauenfeld
2. Preis (2000 Fr.) Arch. Kaufmann & Possart, Frauenfeld
3. Preis (1500 Fr.) Dipl. Arch. W. Mörkofer, Romanshorn
4. Preis (1000 Fr.) Arch. A. Rimli, Frauenfeld

Ankäufe: zu 450 Fr. Dipl. Arch. Gertrud Brenner, Frauenfeld  
zu 350 Fr. Dipl. Arch. Jos. Rieser, Frauenfeld

Das Preisgericht beantragt der Schulvorsteherschaft, den Verfasser des erstprämiierten Entwurfs mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen.

**Turnhalle beim Schulhaus Langdorf, Frauenfeld.** Fachpreisrichter Prof. Dr. H. Hofmann, Arch. Max Schucan.

1. Preis (1000 Fr.) Dipl. Arch. Jos. Rieser, Frauenfeld
  2. Preis (700 Fr.) Arch. Albert Rimli, Frauenfeld
  3. Preis (500 Fr.) Arch. J. Kräher/E. Bosshardt, Frauenfeld
- Ankäufe: zu 300 Fr. Arch. Kaufmann & Possart, Frauenfeld  
zu 200 Fr. Arch. Walter Stutz, Frauenfeld

Das Preisgericht empfiehlt, der Ausführung die Situation des erstprämiierten Entwurfs zu Grunde zu legen.

**Einfamilienhäuser im Kanton Neuenburg** (Bd. 120, S. 122 und 312). Die preisgekrönten Entwürfe sind mit ausführlichem Kommentar von Arch. F. Gilliard im «Bulletin Technique» vom 20. März wiedergegeben.

## LITERATUR

**Technische Physik der Werkstoffe.** Von Dr. C. Zwickler, o. Professor für reine und angewandte Physik an der T. H. Delft. Mit 300 Abb. Berlin 1942, Springer-Verlag. Preis kart. etwa Fr. 32,40.

Die Entwicklung der Werkstoffkunde hat natürlicherweise auf dem literarischen Sektor zu einer erfreulichen Zahl von Neuerscheinungen geführt. So hat vor allem der Springer-Verlag in Berlin durch die Herausgabe des Handbuchs der Werkstoffprüfung und verschiedene andere Verlagswerke einen grossen Anteil an diesem Erfolg. Der Verfasser des zu besprechenden Buches, als Professor für reine und angewandte Physik an der Technischen Hochschule Delft, hat ganz richtig im Vorwort darauf hingewiesen, dass für Vorlesungen über Werkstoffe eine Ergänzung von physikalischer Seite her notwendig ist. Der Berichterstatter möchte sich dabei allerdings die Frage erlauben, ob die im vorliegenden Buch zusammengetragenen Erkenntnisse wirklich als technische Physik zu bezeichnen sind.

Das Buch beginnt mit den Bausteinen und Elementarkräften. Es werden für den Werkstoff-Fachmann wertvolle Unterlagen geboten. Dann folgt der Aufbau der festen Körper. In diesem Abschnitt wäre es sehr zu begrüssen, wenn über die Härte etwas ausgedehntere Zusammenhänge beigebracht würden und die Härteskala von Mohs nicht im Vordergrund stehen würde. Die Ausführungen über Harze sind sehr unglücklich, umsomehr, als die dort besprochenen neuzeitlichen organischen Werkstoffe Makromoleküle sind und mit Harzen nichts zu tun haben. Statt diesem und der folgenden zwei Abschnitte wären Bemerkungen über Kolloidik und damit zusammenhängende Erscheinungsformen und Eigenschaften viel wichtiger gewesen.

Die folgenden Abschnitte befassen sich mit Anisotropie, Elastizität, mechanischen Schwingungen, thermischen Eigenschaften, strukturbedingten Eigenschaften, Umwandlungen, Nachwirkung und Dämpfung und elektronischen Eigenschaften. In diesen Abschnitten werden sehr viele, für den Werkstoff-Fachmann wichtige Erkenntnisse vermittelt. Der Berichterstatter hat sich allerdings des Eindrucks nicht erwehren können, dass die grossen Zusammenhänge sehr oft nicht klar genug herausgestellt worden sind. So ist, wie bereits angeführt, das Wesen der Dispersität der Materie nirgends im Zusammenhang geschildert. Es ist weiter im Kapitel über Ermüdung nichts von den Zusammenhängen mit den Ermüdungserscheinungen in der organischen Welt erwähnt worden. Wir glauben, dass gerade diese, von einem höheren Standpunkt aus betrachteten Zusammenhänge sehr wichtig sind. Im Abschnitt «Ausscheidung» sind die modernen Auffassungen über heterogene, homogene und keimlose Ausscheidungen nicht erwähnt.

Wenn sich der Berichterstatter erlaubt hat, auf einige Punkte, die ihm persönlich als ungenügend behandelt erscheinen, hinzuweisen, so soll damit keineswegs das Buch als solches abgeschätzt werden; die persönlichen Bemerkungen beziehen sich vielmehr auf eine vom Verfasser des zu besprechenden Buches abweichende Einstellung. Für den Studenten, der sich